

ZINGER, Kaiser und König. Das römisch-deutsche Reich und Frankreich im Spätmittelalter (S. 113–136), legt das Schwergewicht seines Überblicks auf die Zeit zwischen dem beginnenden 14. Jh. und der Zeit Sigismunds. – Arnd REITEMEIER, Grundprobleme der deutsch-englischen Beziehungen im Spätmittelalter (S. 137–150), arbeitet die gemeinsame Adelskultur als Basis heraus, die viel wichtiger gewesen sei als die Unterschiede in den Organisationsformen deutscher und englischer Höfe; der englisch-französische Konflikt habe auch das Reich zu wenig tangiert, um eine gemeinsame, die Partikularinteressen der Fürsten übergreifende Bündnispolitik zu initiieren. – Pierre MONNET, *Jalons pour une histoire de la diplomatie urbaine dans l'Allemagne de la fin du Moyen Age* (S. 151–174), zeigt auf breiter Materialbasis, wie die unterschiedliche Dynamik der städtischen Kommunikationspflege dazu beiträgt, im ersten Drittel des 15. Jh. eine Hierarchie unter den Städten des „polyzentrischen“ Reichs zu etablieren, in der Frankfurt, Nürnberg, Straßburg, Speyer, Worms, Ulm und Augsburg als führend hervortreten. – Reinhardt BUTZ, Die Beziehungen der Wettiner zu den auswärtigen Mächten im Spätmittelalter im Zusammenhang ihrer Rangerhöhungen (S. 175–195), und Heinz-Dieter HEIMANN, Die „auswärtige Politik“ der Wettiner und ihre Herrschaftsbeziehungen zum Haus Habsburg, zu Burgund und in die Niederlande im späten Mittelalter (S. 197–221), ergänzen sich zu einem Gesamtüberblick vom 13. bis zum beginnenden 16. Jh. mit dem Fazit, die von den Wettinern zuletzt im Fahrwasser der Königsdynastien der Luxemburger und Habsburger betriebene expansive Politik sei aufgrund mangelnder Konsequenz und innerfamiliärer Auseinandersetzungen nach herben finanziellen Einbußen gescheitert, wodurch sie sich auf den Ausbau ihrer angestammten Gebiete verwiesen sahen. – Bertrand SCHNERB, *Les ambassadeurs bourguignons sous le principat de Philippe le Bon* (S. 223–231), betont die Kontinuität der Methoden und der Personalauswahl seit der Zeit Johann Ohnfurchts; der von Philipp dem Guten eingerichtete Orden vom Goldenen Vlies diene auch als diplomatisches Instrument und verstärkte das bereits vorhandene Übergewicht des Adels unter den Gesandten des burgundischen Herzogs noch weiter. – Petra EHM, „...und begeret ein kunig zu werden“. Beobachtungen zu einem Herrschertreffen: Friedrich III. und Karl der Kühne in Trier 1473 (S. 233–257), sieht das Scheitern dieses Treffens hauptsächlich in Fehleinschätzungen begründet, denen Karl der Kühne in Bezug auf die Reichsverfassung, insbesondere die Rolle der Kurfürsten, erlegen sei und die ihn zu „zeremoniellen Anmaßungen“ (S. 257) verführt hätten, womit er diese für seine Königspläne wichtigste Gruppe nachhaltig verärgerte. – Françoise AUTRAND, Jean de Berry, un diplomate de carrière (S. 259–269), zeichnet die Rolle des Bruders Karls V. nach, der nach dessen Tod im Jahr 1380 zum Hauptverantwortlichen für die Außenbeziehungen des französischen Königtums wurde; während der Herrschaft seines Neffen Karl VI. war zudem ein bedeutender Teil des diplomatischen Personals seinem Umfeld zuzurechnen. – Nikolas JASPERT, Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen. Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (S. 271–313), geht differenziert den Auswirkungen der Sizilischen Vesper auf die Außenbeziehungen Karls II. und Roberts I. in Bezug auf deren Reichweite und Prioritäten nach,